

Die völlige Kat- und Hilflosigkeit der Dürerbundführung

offenbart sich mit erschreckender Deutlichkeit in der 119. Flugschrift „Gegen den Mißbrauch des Vaterländischen in Jugendschriften“. Sie kennzeichnet sich kurz als der verzweifelte Versuch des in eine Sackgasse geratenen Ausschusses, mit allen Mitteln den Gegner moralisch abzuschlagen, um dadurch eine Klärung der Sache selbst zu hintertreiben. Man braucht nicht zu solchem Ton und solchen Mitteln, wie sie die Flugschrift aufweist, zu greifen, wenn man noch irgendwelchen sachlichen Boden unter den Füßen spürt.

Wir Buchhändler haben ja im Kampf um die Mittelstelle Avenarianische Dialektik und Taktik zur Genüge kennen gelernt. Die Flugschrift atmet den gleichen „Geist“; zur Richtigstellung des Ganzen, zum Heraus Schälen der Wahrheit müßte man Bände schreiben. Aber an diesem Ort genügt wohl die Feststellung, daß auf völlig verschobener Grundlage ein gänzlich irreführendes Bild der Sache und der Vorgänge gegeben wird. Mit welchen Mitteln hierbei der „Kulturbund“ arbeitet, will ich weiter unten an einem Beispiel zeigen, nach dessen Kenntnisnahme meine Herren Berufskollegen wohl gern auf weitere Proben verzichten werden. Zuvor nur ein kurzes Wort zu dem löstlichen als captatio benevolentiae gedachten Hinweis des Flugschrift-Inferates, daß der Verfasser Dr. Wilhelm Stapel, Mitglied des Arbeitsausschusses des Dürerbundes, „gelernter Sortimentler“ sei. Dessen hätte sich Herr Dr. Stapel im Arbeitsausschuß des Dürerbundes erinnern sollen, als man die unerhörten Bevormundungsversuche der Mittelstelle von dort aus ins Werk setzte, als man die buchhändlerische Berufsehre angriff, als man uns vor der Öffentlichkeit zu Nur-Profitmachern zu stempeln suchte! Wo war da das buchhändlerische Herz des Herrn „gelernten Sortimenters“? Da haben wir kein Sterbenswörtlein von ihm zu unserem Schutze vernommen!!

Doch nun zu dem versprochenen Beispiel. Auf Seite 32 der Flugschrift des Dürerbundes steht unter der Überschrift: „Wie andere unparteiische Beobachter über die Hamburger Bewegung urteilen“ folgendes:

„Der preussische Kultusminister Erz. D. v. Trott zu Solz erklärte in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses mit Bezug auf Kohdes und Scholz' Angriffe, sie seien, soweit er habe feststellen können, unbegründet.“

Diese Unwahrheit tiischt die Flugschrift ihren Lesern auf, obwohl dem Verfasser aus meiner Broschüre „Der Kampf um die Jugendschrift“ der Brief des preussischen Kultusministers vom 29. III. 1913 an die Firma Jos. Scholz bekannt ist, worin es heißt:

„Im übrigen bemerke ich, daß meine in der Budgetkommission des Hauses der Abgeordneten abgegebene, durch die Zeitungen nur verkürzt wiedergegebene Erklärung sich nicht auf Sie bzw. den Lehrer a. D. Kohde und seine Gegner bezogen hat,“

Doch man höre und staune: Auf S. 68 nußt sogar die Flugschrift des Dürerbundes einen (anderen) Teil des eben erwähnten kultusministeriellen Briefes für ihre Zwecke aus, verschweigt aber die (eben erwähnte) Stelle dieses Briefes ihren Lesern, die die nackte Unwahrheit der oben angeführten Behauptung von S. 32 der Flugschrift dartut!!! Also kurz zusammengefaßt: **Wahrheitswidrige Behauptung, wobei man den Beweis der Unwahrheit, den man in Händen hat, dem Leser vorenthält.**

Der Dürerbund stellt also sein Ziel hin:

„Eine gesunde Kultur, deren Erscheinung wahr, klar und erfreulich ausdrücke, was ist, die dadurch erkennen lasse, ob es auch gut sei, eine Kultur also, die unser Leben zugleich erfreulich, gesund, sittlich und würdig gestalte.“

Ich fordere die Mitglieder des Arbeitsausschusses des Dürerbundes auf, mir vor der Öffentlichkeit zu antworten, inwiefern diese wahrheitswidrige Ausnutzung der kultusministeriellen Äußerung als erfreulich, gesund, sittlich und würdig betrachtet werden kann.

Ich verweise noch auf meinen Artikel „Avenariana“ in Nr. 230 des Börsenblattes. Dort habe ich gezeigt, wie die Erklärungen zustande kommen und zu werten sind, die als „Dürerbund“-Rundgebungen in die Welt gehen. Ich wiederhole auch hier: Für die eben gekennzeichnete „Ausdruckskultur“ der Flugschrift ist nicht der „Dürerbund“, sondern seine Führung zu belasten.

Ich möchte nicht falsch verstanden sein: Mir liegt nichts ferner, als jemand von der Lektüre der Dürerbund-Flugschrift abhalten zu wollen. Sie hat als Zeitdokument, mit welchen Mitteln (s. obiges Beispiel!) ein „Kultur“-Bund unliebsame Gegner mundtot zu machen sucht, zweifellos ihre Bedeutung. Wer aber einen Überblick über das Tatsachenmaterial, wie es ist und nicht wie es die Kat- und Hilflosigkeit der Dürerbundführung darstellt, haben möchte, dem bietet meine Broschüre „Der Kampf um die Jugendschrift“*) das Gewünschte. Ich bitte meine Herren Berufskollegen, sich für Verbreitung dieser Schrift tätig zu verwenden und so Aufklärung zu schaffen. Hat der Buchhandel in bewunderungswürdiger Geschlossenheit die unerhörten Bevormundungsversuche der Avenarianischen Mittelstelle entschieden zurückgewiesen, so vertraue ich zuversichtlich, daß er auch mir beisteht im Kampf um das unabhängige Wort. Es handelt sich hier um keinen Einzelfall — was heute mich trifft, kann morgen jeden anderen treffen —, es handelt sich vielmehr darum:

Soll nur derjenige Buchhändler als Kulturarbeiter gelten, der die Unfehlbarkeit der Kunstwart-Redaktion einmütig anerkennt, oder wahren wir Buchhändler uns das Recht, die Ziele unseres Idealismus selbst zu wählen, für das einzutreten, was wir aus unserer innerster Überzeugung heraus geschaffen haben?

Jos. Scholz, Verlag, Mainz.

*) „Der Kampf um die Jugendschrift“, 187 Seiten, Großoktav, M. 1.— ord., M. —.60 bar, Verlag Jos. Scholz, Mainz.